

Wer ist „Jude“?

BASISINFORMATION

Wichtige Anmerkung:

Die folgende Aufgabe ist in gewisser Hinsicht problematisch, weil man mit der geforderten Suche und Kategorisierung der Stigmatisierung der NS-Rassenideologie folgt.

Ziel der folgenden Aufgabe soll es aber sein, zu erkennen, dass Typisierungen nur eine Vereinfachung darstellen und letztlich niemals auf die Realität übertragen werden dürfen.

Verwenden Sie bei der Vermittlung den Beitrag „Information Rasse-Antisemitismus“ und „Information Antisemitismus“!

Bitte beachten Sie, dass die Suche nach Kriterien und Begründungen für die Wahl (bei der folgenden Übung) in subjektive und immer wieder auch absurde Begründungsebenen führt.

Möglicher Arbeitsauftrag im Vorfeld:

Schüler/innen nehmen alte Familienfotos mit oder der/die Lehrer/in stellt eine solche Portrait-Sammlung zusammen (idealerweise aus der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts, um eine bessere visuelle Vergleichbarkeit herzustellen).

Nach der Durchführung der Übung (vgl. Aufgabenstellung) können Fotos von Juden und Nicht-Juden verglichen werden und in ihrer Homogenität erkannt werden.

Schüler/innen erfahren auf diese Weise anschaulich, dass Juden und Jüdinnen nicht „auf den ersten Blick“ erkennbar sind, sich äußerlich nicht von ihren Mitmenschen unterscheiden oder unterscheiden müssen und damit (entgegen jeder rassistischen Ideologie) Menschen, „wie du und ich“, sind (vgl. Lösung).

Wer ist „Jude“?

AUFGABENSTELLUNG

In den folgenden Materialien (1 und 2) finden Sie Fotos von Männern und Frauen, die in den Jahren zwischen 1910 bis 1940 aufgenommen wurden. Es sind Abbildungen, die Personen mit den damals üblichen Frisuren und Kleidermoden zeigen.

- Suchen Sie auf den Arbeitsblättern jene Personen heraus, von denen Sie annehmen, dass sie Juden sind!
- Prüfen Sie, ob auf diese Personen sog. „Juden-Merkmale“ zutreffen!
- Suchen Sie jene Personen heraus, von denen Sie annehmen, dass sie sogenannte „Arier“ sind!
- Begründen Sie Ihre Auswahl!

Wer ist „Jude“?

MATERIAL 1



1



2



3



4



5



6



7



8



9

Wer ist „Jude“?

MATERIAL 2



10



11



12



13



14



15



16



17



18

Wer ist „Jude“?

LÖSUNG

Sämtliche abgebildete Personen sind nach der NS-Diktion und NS-Rassenkunde „Juden“.
Alle Abbildungen stammen aus: Yad Vashem, Israel, Gedenkblätter

Bei dieser Übung legen sich Schüler und Schülerinnen bei der Suche nach „Juden“ (männlich) gerne auf die Bilder Nr. 4 und 14 fest. In ihrer Einschätzung werden sie sichtlich von Abbildungen aus Schulbüchern und Medien, die Bilder der NS-Propaganda oder „galizische Juden“ (mit Bart, Schläfenlocken, Kaftan) zeigen, geleitet. Die Festlegung auf „Jüdinnen“ (weiblich) fällt im Allgemeinen schwerer.

Indizien, die von Schülern und Schülerinnen für eine jüdische Herkunft genommen werden, sind beispielsweise der Vollbart (Nr. 4, 14), die dunklere Hautfarbe (Nr. 12), das vermeintlich eher südländische bzw. osteuropäische Aussehen, wie etwa angesichts der Kopf-/Gesichtsform bzw. des Haars (z. B. Nr. 3, 9, 15), oder andere oft kleinste Hinweise, die Personen als „anders“ wirken lassen (z. B. Brille, Koteletten – z. B. Nr. 18).

Als vermeintlich eindeutige „Arier“ („Deutsche“ bzw. „Österreicher“) werden häufiger beispielsweise die Personen auf den Bildern Nr. 2, 7, 8, 10, 17 eingestuft.

Psychologischer Hintergrund:

Psychologische Untersuchungen belegen: Wird man aufgefordert, nach irgendwelchen Hinweisen beim Aussehen und Verhalten eines Menschen zu suchen, dann findet man sie auch – selbst wenn es pure Phantasie und Einbildung ist. Wir werden von unseren eigenen Gedanken und Absichten beeinflusst und manipuliert. In der Psychologie spricht man von einer „Sich selbst erfüllenden Prophezeiung“ (Self-fulfilling Prophecy).

Unsere Wahrnehmung von Menschen wird durch mehrere Faktoren beeinflusst:

1. subjektive Faktoren (z. B. den momentanen Gefühlszustand, unsere Erwartungshaltung, Bedürfnisse),
2. Erfahrungen in unserem Alltag (z. B. Beobachtungen und Ableitungen dazu) sowie
3. unsere innere Einstellung (z. B. Sympathie für jemanden, Interesse an einer Person).

Wir unterliegen einer Reihe von Beurteilungsfehlern. Diese lassen uns, wenn wir eine andere Person oder Gruppe kennenlernen und einschätzen, beispielsweise Eigenschaften ergänzen, die wir gar nicht direkt erfahren oder wahrgenommen haben („Hof- oder Halo-Effekt“), wir übersehen negative Eigenschaften bei Personen, die uns sympathisch sind („Fehler der Milde“), wir beurteilen Personen anhand der ihnen in der Gesellschaft zukommenden Rolle und nicht nach ihrer individuellen Persönlichkeit („Rollen-Effekt“) oder wir verhalten uns gegenüber Personen genau so, wie wir dies von ihnen erwarten („Rosenthal- oder Pygmalion-Effekt“, „Self-fulfilling Prophecy“).

Der Glaube daran, dass wir einen Juden oder eine Jüdin „erkennen“ könnten, lässt uns gleichsam automatisch das Vorurteil des typischen Aussehens (wenn „es uns eingeredet“ worden ist bzw. wir konditioniert wurden) aufgreifen und uns entsprechend handeln und urteilen.

Folgerungen:

- Die Auswahl der 18 Abbildungen zeigt, dass man Menschen nicht eindeutig „rassisch“ bzw. nach „Rassen“ klassifizieren kann. Die Rassentheorie ist heute in der biologischen Anthropologie (Wissenschaft vom Menschen) zwar noch nicht völlig überwunden, wird aber seitens populationsgenetischer Untersuchungen heftig kritisiert, in denen man äußerliche Differenzen (Hautfarbe, Schädelformen etc.) als evolutionäre Anpassung an unterschiedliche Lebensräume (Klimazonen, Nahrungsangebot etc.) bestimmt. Eine Unterteilung der Menschheit nach „Typen“ („Rassen“), also ein typologischer Ansatz, wird nach modernen wissenschaftlichen Erkenntnissen abgelehnt. Der Großteil der Anthropologen geht davon aus, dass äußere Unterschiede von Gruppen nicht mit essentiellen genetischen Unterschieden in Zusammenhang stehen, sondern eine Folge der Anpassungsprozesse an die jeweiligen Umweltbedingungen darstellen.
- „Den Juden“ gibt es nicht! Menschen einer „Rasse“, einer Gruppe, eines Kulturkreises, einer Nationalität, einer Religionszugehörigkeit etc. sind immer unterschiedlich. Möchte man eine Typisierung bzw. Kategorisierung vornehmen, so ist sie stets eine Reduktion, eine Vereinfachung, trifft auch auf andere als die typisierte Gruppe zu und ist damit letztlich falsch.
- Menschen nach ihrem Äußeren einer „Rasse“ zuzuordnen, ist höchst problematisch! Die äußeren Merkmale des menschlichen Körpers haben sich im Lauf der Evolution umweltbedingt (in Reaktion auf Faktoren der Lebensbedingungen auf unserer Erde) bei Gruppen von Menschen unterschiedlich entwickelt und genetisch abgebildet. In Relation zum menschlichen Genom, also dem gesamten Erbgut, ist diese äußerliche Komponente jedoch minimalst und für eine Differenzierung in „Rassen“ ungeeignet.
- Merkmale wie ein Bart oder Fehlsichtigkeit sind als Kriterien unwissenschaftlich und letztlich völliger Unsinn, wenn man – im Glauben an die „Rassentheorie“ – Menschen irgendeiner Gruppe („Rasse“) zuordnen möchte.
- Die nationalsozialistische Rassenkunde (als rassistische Theorie und Ideologie) definierte und propagierte bekanntlich „artfremde Rassen“ und Juden als „Untermenschen“. In der praktischen Umsetzung der NS-Rassenideologie basierte die Ausgrenzung und Klassifizierung von Juden aber auf der Religionszugehörigkeit und überhaupt nicht konsequent auf phänotypischen Merkmalen, da die Rassenideologie andernfalls ihrer Unwissenschaftlichkeit und Unzulänglichkeit bereits im Vorfeld entlarvt worden wäre.

Folge-Aufgaben:

Die Aufgabe ließe sich mit anderen Parametern fortsetzen, um zu zeigen, wie beliebig und subjektiv unsere Interpretationen des Äußeren sind:

z. B. Welche Personen sind Vater/Mutter eines oder mehrerer Kinder?

Welche Personen haben studiert?